ein é-ša(g)-pa(d)-da besitzt¹. Die vornehmste Tochter der Ešhanna ist Nin-mar-ki². Der Tempel der letzteren, welcher éš-gú-túr „Haus des Randes des Hofes“ genannt wird, hat (Urba'u, Statue 5, 11) den gleichen Namen wie der Tempel des HĀB-RUD, also é-ša(g)-gi-pa(d)-da. Für HĀB-RUD finden wir daher auch die Bezeichnung Nin-ša(g)-gi-pa(d)-da in der Opferliste AO 5482 aus Drehem³. Hier wird in einer grösseren Göttergruppe nämlich erwähnt (Obv. 1, 13—17): Gimilsin, Nin-ša(g)-gi-pa(d)-da, Ur-gimilsin⁴, Nun-gal, Nin-azag-nun-na. Bemerkenswert ist dabei, dass HĀB-RUD in einer Reihe mit seiner Mutter Ninni⁵ steht.

Von den Vegetationsgottheiten ist Nidaba Gemahlin des Lugal-ki-di-a⁶; letzterer Gott darf wohl als gleichbedeutend mit Ašnan betrachtet werden⁷. Als Gemahl der Nin-mar-ki ist nach mehreren Opferlisten aus Telloh der Gott Nin-Ninni-bar anzusehen⁸. HĀB-RUD, der Lokalgott von Giš-HU, stellt also eine männliche Vegetationsgottheit dar und ist der Gemahl bzw. Bruder einer mit Ninni in enger Beziehung stehenden Vegetationsgöttin, wohl der Nidaba bzw. der Nin-mar-ki.

Zum Schlusse sei noch auf Entemena, Kegel 1, 5—6 hingewiesen, wo HĀB-RUD in engster Verbindung mit Nin-gir-su steht: ^{dingir}nin-gir-su ^{dingir}HĀB-RUD-bi „Nin-gir-su und HĀB-RUD“.

HUM-ta = „weil, aus Anlass“⁹.

Von Dr. P. Maurus Witzel.

PÉLAGAUD transkribiert eine Stelle eines *Di-til-la*-Textes folgendermassen: *Ni-ti-dam*

¹ In den Wirtschaftstexten aus Telloh, vor allem in den Opferlisten, führt Ešhanna häufig die Bezeichnung „von ša(g)-pa(d)“, z. B. DP 45 Obs. 1, 10. In den historischen Inschriften aus Telloh nennt sich der jeweilige Pater oft ša(g)-pa(d)-da ^{dingir}ešhanna „Herzenerkorener der Ešhanna“, z. B. Eannatum, Geierstele Rückseite 5, 53—54. Vgl. auch Hommel bei Mercer a. a. O. S. 101.

² Vgl. Urba'u, Statue 5, 10.

³ Publiziert von Genouillac, Tablettes de Drehem, Paris 1911, pl. VI.

⁴ Die Ergänzung [ur]-^{dingir}šu-[^{dingir}en-zu] ist sicher auf Grund von AO 5482 Obv. 2, 8: ša(g) é-ur-^{dingir}šu-^{dingir}en-zu „im Tempel des Urgimilsin“.

⁵ Zu Nin-azag-nun-na = Ninni siehe meine „Göttergruppen“ S. 12.

⁶ Trilingue Götterliste bei Hommel, Sum. Lesestücke S. 48.

⁷ Ašnan und Nidaba auf einem Siegelzylinder (Musée Guimet Nr. 71); Krausz, Die Götternamen in den babylonischen Siegelzylinderlegenden. S. 75.

⁸ Ausführliches hierüber in meinen „Religionsgeschichtlichen Untersuchungen“ MVAG 1914, 1. 2. Teil.

⁹ Aus den Ausführungen Thureau-Dangins in RA X S. 94 Anm. 1 sehe ich jetzt, dass *HUM-ta* nicht „weil, aus Anlass“ bedeutet, sondern nach „nachdem“. Auf diese Bedeutung konnte ich nach den mir bisher bekannten Stellen nicht schliessen; doch steht nunmehr fest, dass es sich nicht um eine Kausal-, sondern um

dam arad-da-ge hum-ba-gur-ra-ta und übersetzt: „Imtidam femme d'esclave, que nous soyons renvoyés par (le tribunal), dans sa parole on la confirme¹.“ DE GENOULLAC² hat Recht, wenn er gegen die Uebersetzung geltend macht, dass der Urteilspruch des Gerichtshofes damit nicht übereinstimme: sie kehrt nicht mit ihren Angehörigen zu Abazidim zurück, sondern wird im Gegenteil dem Käufer Anahani zugesprochen. Indessen dürfte DE GENOULLAC nicht Recht behalten mit seiner Transkription und Uebersetzung: *Im-ti-dam dam-arad-da ingar ba-gur-ra-ta* „(contre) Im-ti-dam la femme de l'esclave qui s'était tournée contre le mur (il prouva son dire).“ PÉLAGAUDS Transkription wird schon das Richtige treffen. Doch wie ist zu übersetzen? Ich habe schon an einer anderen Stelle³ nachzuweisen gesucht, dass *hum-ta* die Bedeutung „weil“ haben müsse. Setzen wir diesen Wert hier ein, so ergibt sich ein vollständig zufriedenstellender Sinn: „weil Imtidam, die Frau des Sklaven, Einspruch erhoben hatte.“ Die Voranstellung des Subjektes kann nicht befremden, da sie im Sumerischen sehr gebräuchlich ist. Zur besseren Orientierung geben wir noch die ganze Uebersetzung, soweit sie in Frage kommt: „Der Sklave Tinini, seine Frau Imtidam und ihre Söhne und Töchter, welche Anahani, der *nu-banda*, von Abazidim für 1/2 Mine Silbers gekauft hatte, sind, weil Imtidam, die Frau des Sklaven, Einspruch erhoben hatte, auf seine Aussagehin (ihm) zugesprochen worden⁴. Sklave, Magd, Söhne und Töchter sind dem Anahani zugesprochen.“ Der Einspruch⁵ der Sklavin nützte nichts, es genügt die blosser Aussage des Kaufherren, um denselben zu entkräften.

Aštuwega II. 553—550.

Von G. Hüsing.

Vor sieben Jahren hatte ich in dieser Zeitschrift (1907 Sp. 23) in aller Kürze ausgeführt, dass als Datum der Schlacht mit der Sonnen-

eine Temporalpartikel (öfters freilich mit Kausalbedeutung gebraucht) handelt. — Thureau-Dangins Ausführungen sind ein Beweis für die wesentliche Richtigkeit meiner Auffassung der folgenden Stelle (Korrekturzusatz).

¹ Babyloniaca III S. 108, XIII 9.

² RA 1911 S. 5. Cfr. Anm. 2.

³ BA VIII 5, S. 97, 4 ff.

⁴ Beachte *ba-ni-gi-in*, wegen des vorausgehenden *dú(g)-ga-na* „in verbo suo“, cfr. BA VIII 5, S. 6 ff.

⁵ Zu *gur* „Einspruch erheben, anfechten“ vgl. Br. 3364. Auch das in sumerischen Briefen öfters begegnende *na(m)-mi-gur-ri* ist gewiss in diesem Sinne aufzufassen: „wolle nicht Einspruch erheben“, nicht wie De Genouillac übersetzt (La trouvaille de Drehem, p. 20): „sans réponse(?)“. Da die in Frage stehenden Texte mir nicht zugänglich sind, habe ich mir durch meinen Freund Dr. P. Anast. Schollmeyer bestätigen lassen, dass diese Uebersetzung an allen ihm bekannten Stellen recht wohl passt (Korrekturzusatz).